

■ Was hat Österreich und Europa groß gemacht? Dialog und die Fähigkeit, zusammenzustehen und auf die Schwächsten nicht zu vergessen.

älteren Menschen in unserem Land umgehen. Bis zum Jahr 2050 ist mit einem Anstieg pflegebedürftiger Menschen von derzeit 450.000 auf 750.000 Menschen zu rechnen. Mehr als 50.000 zusätzliche Pflegekräfte werden benötigt. Unser Land wird alt aussehen, wenn die Reform der Pflege nicht zügig in der nächsten Legislaturperiode auf den Weg gebracht wird. Aus unserer Sicht sollte es darum gehen, pflegende Angehörige deutlich stärker zu entlasten – denn sie sind der größte Pflegedienst des Landes. Es muss darum gehen, pflegebedürftige Menschen selbst besser zu unterstützen – Qualität, Umfang und Kosten der Pflege dürfen nicht länger vom Wohnort der Betroffenen abhängen. Und drittens muss es gelingen, den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten. Jede Reform ist zwecklos, wenn wir zu wenig Personal haben, das in der Pflege tätig ist.

### Die populistische Versuchung

Neben inhaltlichen Reformen geht es mir aber auch um eine Reform des Politikverständnisses. Mein Appell an alle im Parla-

ment vertretenen Parteien lautet: Erliegen Sie nicht der populistischen Versuchung! Deren Folgen müssen wir in diesen Tagen in vielen Ländern Europas und weltweit beobachten. Wir benötigen vielmehr eine Politik des Zusammenhalts. Eine Politik der Hoffnung. Und eine Politik der Zuversicht, die es uns erlaubt, anstehende Aufgaben selbstbewusst anzugehen. Kein Land der Welt ist stark genug, um die Klimakrise zu bekämpfen. Kein Staat Europas allein kann der Armut auf dem Kontinent nachhaltig entgegenzutreten. Und kein Land der Erde wird Wege und Möglichkeiten finden, die Ursachen für Flucht und Migration allein wirksam in den Griff zu bekommen. In einer globalisierten Welt kann Verantwortung nicht abgeschoben werden. In einem vereinten Europa kann aber auch ein kleines Land wie Österreich eine mutige und fortschrittliche Rolle einnehmen. Eine Rolle, die das Gemeinsame vor das Trennende stellt. Durch eine Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen hier bei uns in Österreich. Durch ein verbindendes Auftreten in Europa. Und durch entschlossenes Handeln in der Hilfe vor Ort. ■

## Damit Österreich gerechter wird

■ MARIA KATHARINA MOSER



Maria Katharina Moser studierte sowohl katholische als auch evangelische Theologie in Wien sowie interkulturelle Frauenforschung in Manila. Im Jahr 2007 begann Maria Katharina Moser als Fernseh-Journalistin in der Religionsabteilung des ORF zu arbeiten. Vom September 2016 bis August 2018 war sie Pfarrerin in der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Simmering. Seit 1. September 2018 ist sie Direktorin der Diakonie Österreich.

Gerechtigkeit tut Not. Das ist unstrittig, auch in Wahlkampfzeiten. Keine Partei würde sagen: Wir stehen für mehr Ungerechtigkeit. Allein, was genau gerecht ist, ist umstritten. Als Diakonie sind wir tagtäglich in Beziehung mit Kindern, Frauen und Männern – Menschen, die Pflege brauchen und pflegenden Angehörigen, Armutsbetroffenen und Wohnungslosen, Menschen mit Behinderung, Menschen auf der Flucht. Wir wissen, wie sich politische Maßnahmen auf ihren Alltag auswirken. Und welche Maßnahmen zu treffen sind, um ihrer jeweiligen konkreten Situation gerecht zu werden.

### Grundbedürfnisse sichern

Gerecht ist, das zu bekommen, was man mindestens braucht. Es geht um das Stillen

von Grundbedürfnissen – und die sind für alle gleich: ausreichendes und gesundes Essen und Güter für den täglichen Bedarf, angemessener Wohnraum, Gesundheitsversorgung, Bildung usw. Aus ethischer Sicht darf es hier keine Diskriminierung nach nationaler Herkunft oder Familiengröße geben, auch Leistung(sfähigkeit) ist dort, wo es um Grundbedürfnisse geht, ein falscher Maßstab.

Damit Grundbedürfnisse gesichert werden, braucht es ein gutes soziales Netz. Die aktuelle Wifo-Verteilungsstudie hat gezeigt: Sozialleistungen wirken armutspräventiv. Sie reduzieren die Armutsgefährdung von 43% auf 14%. Am stärksten wirken Arbeitslosengeld, Notstands- und Mindestsicherung sowie Wohnbeihilfe und Bildung. Die Umwandlung der Mindestsicherung in eine neue Sozialhilfe ohne Mindeststan-

dards, dafür aber mit massiven Kürzungen bei Kindern, durch die letzte Bundesregierung wird soziale Probleme schaffen, die eine neue Bundesregierung wird lösen müssen. Die angekündigte, aber nicht mehr umgesetzte Abschaffung der Notstandshilfe hätte Österreich in Richtung Hartz IV geführt – das darf nicht passieren.

### Ein gutes soziales Netz

Weiters braucht es gute und leistbare soziale Dienstleistungen: Pflege- und Betreuungsleistungen im Kinder- und Altenbereich, Beratungsangebote für Menschen in sozialen Notlagen oder auch Wohnangebote für Jugendliche, die es im Leben schwerer haben. Ein gutes soziales Netz, das Grundbedürfnisse sichert, dient letztlich der gesamten Gesellschaft. Die aktuellen Daten zeigen uns: Länder mit starkem Sozialstaat sind wettbewerbsfähig, weisen hohe Arbeitsproduktivität und ein hohes Bruttoinlandsprodukt auf. Das Soziale ist eine Produktivkraft. Die Hilfen für die Pflege der Oma, die Assistenz für Menschen mit Behinderungen und die Betreuung des kleinen Sprösslings sorgen für Wachstum, stabilisieren die Wirtschaft. Sie haben Wachstumsfunktion bei Beschäftigung. Sie haben stabilisierende Funktion, weil sie Teilhabe sichern und Nachfrage über den Konjunkturzyklus bereitstellen. Und sie erfüllen die Funktion des sozialen Ausgleichs.

### Chancen eröffnen

Die Ausgangssituationen von Menschen in Österreich sind unterschiedlich, nicht alle haben dieselben Chancen, an die süßesten Früchte heranzukommen. Damit nicht nur die großen Tiere die süßesten Früchte fressen, wie es im bekannten Lied heißt, brauchen die kleinen Tiere eine Leiter. Ein ganzes Bündel Maßnahmen ist nötig zur Verbesserung der Chancengleichheit: materielle Grundsicherung und Maßnahmen zur Armutsbekämpfung – denn Menschen ohne ausreichenden Zugang zu materiellen Gütern sind schlicht nicht frei und auch nicht leistungsfähig; leistbares Wohnen; Unterstützung für ältere Arbeitslose wie die Aktion 20.000; Hilfe für chronisch

Kranke; flächendeckend frühe Hilfen für Familien mit Babies und Kleinkindern in sozial schwierigen Lagen, damit Eltern ihre Kinder gut und verlässlich versorgen, eine sichere wie liebevolle Bindung zu ihnen aufbauen und ihnen einen guten Start ins Leben bieten können; Förderung von Schulen an benachteiligten Standorten mit besonderen finanziellen Mitteln und pädagogischer Schulentwicklung; Verlängerung der Unterstützung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe bis 21 Jahre; für Kinder mit Behinderung braucht es integrative Nachmittagsbetreuung in Kindergärten und Schulen, verbesserten Zugang zu Assistenz in der Schule und inklusive Schulbildung über die Pflichtschule hinaus.

### Fähigkeiten fördern

Jeder Mensch hat Fähigkeiten und Ressourcen. Aber manchmal stehen Barrieren im Weg, und Menschen können ihre Fähigkeiten nicht entwickeln und einsetzen. Befähigungsgerechtigkeit verlangt, Bedingungen zu schaffen, unter denen Menschen ihre Fähigkeiten möglichst gut entwickeln können. Zum Beispiel Menschen mit Sprachbehinderungen oder Einschränkungen in der Lautsprache – das sind immerhin etwa 63.000 Personen in Österreich. Die Sprachbehinderungen können angeboren sein (z.B. infantile Cerebralparese), fortschreitend (z. B. Multiple Sklerose) oder erworben (z. B. Schlaganfall). Große Fortschritte für Menschen mit Sprachbehinderung brachte in den vergangenen Jahren die Informationstechnik (z. B. Sprachausgabecomputer mit Augensteuerung oder die mit dem Mund zu bedienende Maus). Diese Hilfsmittel ermöglichen den Betroffenen sowohl, sich im Alltag ausdrücken und mit anderen Menschen kommunizieren zu können, als auch einen Beruf auszuüben. Einen Rechtsanspruch auf diese Hilfsmittel gibt es in Österreich aber nicht. Und der Hilfsmittelkatalog, auf den zurückgegriffen werden kann, ist veraltet. Um das richtige Kommunikations-Gerät zu bekommen, ist oft ein Behörden-Hürdenlauf zu absolvieren. Deshalb braucht es sowohl einen Rechtsanspruch auf diese Technologien, als auch eine zentrale Anlaufstelle für Betroffene. ■

■ Leistung ist dort, wo es um Grundbedürfnisse geht, ein falscher Maßstab.